

# Die unglücklichste Liebesgeschichte



Pfarrer Thomas Lehnardt

## Isaak und Rebekka

(1 Mose 24; 25,19-28; 27)

Wann war sie eigentlich das letzte Mal so richtig glücklich gewesen – fragte sich Rebekka. Sie saß in der Abenddämmerung vor ihrem Zelt und schaut in den Sonnenuntergang. Der Himmel, der tagsüber vor Hitze fast weiß wirkt, wird nun tiefblau und türkisgrün, und im Westen maisgelb und schließlich orange. Die Luft ist klar. Man kann weit sehen. Weit in die Vergangenheit.

War es damals als Elieser, der Knecht Abrahams, in ihre alte Heimat an den Euphrat gekommen war?

Sie hatte gleich gespürt: Das ist ein besonderer Mann! als sie ihn am Brunnen vor den Toren der Stadt gehen hatte. Sie war gerade hinabgestiegen zum Brunnen, hatte Wasser geschöpft und kam mit dem vollen Krug wieder nach oben, da bat er sie: „Lass mich doch ein wenig Wasser aus deinem Krug trinken.“

„Trinke, mein Herr!“ – wie es sich einem Fremden gegenüber gehörte nahm sie den Krug von der Schulter und gab ihm zu trinken. Mann war sie damals noch jung gewesen.

Normalerweise sprach sie kein Fremder an. Da Herz schlug ihr bis zum Hals, so aufgeregt war sie und dann so geistesgegenwärtig noch eins draufzusetzen: „Auch für deine Kamele will ich schöpfen, bis sie

genug getrunken haben.“ Schnell goss sie den Rest aus dem Krug in die Tränkrinne und stieg wieder hinab zum Brunnen und schöpfte und schöpfte, bis alle Kamele und Menschen genug getrunken hatten.

Ein hartes Stück Frauenarbeit war das – warum nur keiner mithalf, wunderte sie sich ein wenig.

Das war deutlich mehr als die Höflichkeit dem Fremden gegenüber gebot, das wusste sie schon,

aber so war sie eben damals als junges Ding und vielleicht nicht nur damals. Und es sollte ja nicht zu ihrem Schaden sein.

Als alle sich satt getrunken nahm der Fremde einen goldenen Nasenring und Spangen für die

Arme und hängt sie ihr wortlos um. Da war sie zunächst sprachlos.

„Wessen Tochter bist du? Ist im Haus deines Vaters Platz zum Übernachten für uns?“

„Ich bin die Tochter Betuels ... und ja natürlich: Stroh und Futter haben wir reichlich auch Platz zum Übernachten.“ Gab sie zur Antwort. Verstört war sie über das Dankgebet des Fremden, der dem Gott Abrahams dankte, dass er einen entfernten Verwandten getroffen hatte.

War das nicht der Urvater gewesen, der vor langer Zeit nach Westen ausgezogen war? Schnell lief sie heim und erzählte aufgewühlt alles ihrer Mutter. Das war schon eine besondere Begegnung am Brunnen gewesen. Ihr Bruder Laban hatte mitgehört und als er die reichen Geschenke sah, witterte er ein gutes Geschäft. Der Vater war ja schon nicht mehr unter ihnen.

Sofort lief er an die Quelle vor den Toren der Stadt. Nicht, dass noch ein anderer das Geschäft machte – mein geschäftstüchtiger Bruder halt. „Komm herein, Gesegneter Gottes! Warum willst du draußen bleiben. Ich habe das Haus schon aufgeräumt und Platz für die Kamele gemacht.

Der Fremde kam herein und schirrte die Kamele ab. Man brachte Stroh und Futter für die Kamele und Wasser, damit er und die Männer, die bei ihm waren, sich die Füße waschen konnten.

Dann setzte man ihnen Essen vor. So war es üblich bei uns bevor man erzählte und ins Gespräch kam, wurde erst einmal aufgetragen – orientalische Gastfreundschaft nennt ihr das hier wohl.

Doch schon wieder verhielt sich der Fremde anders als alle es von ihm erwarteten.

Offenbar wollte er erst seinen Auftrag erfüllen.

„Ich bin Elieser, der Knecht des Abraham. Ihr erinnert euch an Abraham, der vor langer Zeit ausgezogen ist, in das Land, das Gott ihm zeigen wollte. Mein Herr Abraham hat es in der neuen fremden Heimat zu Wohlstand gebracht.

Ihm wurden nicht nur große Herden an Schafen und Ziegen, Rindern und Kamelen geschenkt. Auch Gold und Silber hat er gesammelt. Wichtiger als all das ist aber: Im hohen Alter wurde ihm noch ein Sohn geschenkt. Isaak

Nun hat er mich beauftragt, für seinen einzigen Sohn Issak in der alten Heimat eine Frau zu finden.“ Auch gestand er, wie er Gott um ein Zeichen gebeten und wie ich mich genau so verhalten hatte, wie er es gewünscht hatte. „Und nun, wenn ihr geneigt seid, dem Wunsch Abrahams zu folgen, sagt es mir,

wenn nicht, will ich gleich wieder gehen.“<sup>1</sup>

Mir stockte der Atem. Um mich also ging es hier. Damals war ich noch so jung, dass niemand daran gedacht hatte, mich einem anderen Mann zu versprechen, fast noch ein Kind und doch schon eine junge Frau.

Wäre ich am Brunnen nur nicht so voreilig gewesen ... Aber vielleicht war es ja wirklich göttlich Fügung. Ich bin an diesem Tag ein wenig früher dran als sonst und als erste am Brunnen. Der Fremde kommt gerade auf mich zu, als hätte er es geahnt. Ich habe doch gleich gespürt, das ist ein besonderer Tag. Und jetzt hält jemand um meine Hand an – für einen jungen Mann aus unserer eigenen Sippe, dessen Vater es zu etwas gebracht hat. Mein Herz wollte zerspringen vor Aufregung und Freude. Es schlug mir bis zum Hals. Ja, wenn das keine Fügung Gottes war?

Kaum habe ich mitbekommen, wie mein Bruder Laban anstelle meines Vaters über mich verhandelte. Aber auch dem kühlen Rechner war schnell klar: Das war die Chance seine Schwester gut unter die Haube zu bringen. So stimmte er zu – sein Schaden sollte es nicht sein –

der Knecht Abrahams teilte aus seinen Vorräten noch mehr Schmuck und Geschenke für alle aus.

Am nächsten Morgen dann drängt Elieser zum Aufbruch. Das war nun wieder ungewöhnlich. Ich hatte fast nicht geschlafen in dieser Nacht – zu neu waren all die anstehenden Veränderungen.

Eigentlich hätte ich noch Zeit gebraucht mich darauf einzustellen, da war das Richten der Ausstattung ein willkommener Vorwand. Als Elieser aber darauf bestand, noch heute zu Abraham zurück aufzubrechen, wurde ich wenigstens auch noch gefragt: „Willst du mit diesem Mann ziehen?“

– Was sollte ich dazu groß sagen? Überwältigt von den Ereignissen der letzten 24 Stunden habe ich einfach nur gesagt: „Ja, ich will!“

Wenigstens meine vertraute Amme und ein paar meiner Mägde konnten mich begleiten. Im Wegziehen legte mir mein Bruder Laban noch die Hände auf den Kopf und segnete mich: Unsere Schwester, werde du zu tausendmal Zehntausenden.

Ein bewegender Moment war das – nicht nur wegen des endgültigen Abschieds – sondern auch wegen des Segens, der mich daran erinnerte, was man von Abraham selbst erzählte. Nach langen Tagen in der Gluthitze der Steppe – ihr könnt euch in diesen Tagen vielleicht vorstellen, wie heiß es auf dem Weg war – erblicke ich Zelte am Horizont und einen einsamen Mann davor stehen. Ich frage Elieser, wer das sei. „Mein Herr“, war die Antwort und offenbar meinte er nicht Abraham, sondern dessen Sohn Isaak – so also sollte mein künftiger Mann aussehen. Jetzt nur nichts überstürzen. So aktiv wie vor ein paar Tagen am Brunnen wollte ich nicht erscheinen. Ich hielt mein Kamel an und ließ mich hinabgleiten. Hüllte mich in einen Schleier und wartete ab, was geschehen würde. Die ganze Karawane hielt an, und der Knecht erstattete seinem Herrn Isaak Bericht.

„Da führte Isaak Rebekka in sein Zelt und feierte mit ihr Hochzeitsnacht und gewann sie lieb.“ So kurz formuliert Eure Bibel, was dann geschah. Ja, Isaak nahm mich zu sich in sein Zelt, aber es war merkwürdig, wie traurig er war. Den Tod seiner Mutter Sara und seines Vaters Abraham

schien er noch nicht überwunden zu haben. Es brauchte wirklich eine ganze Zeit bis ich das Gefühl hatte, dass er sich mit mir nicht nur tröstete, sondern dass er mich lieb gewonnen hat. So eindeutig, wie in meiner Heimat alles von Gott gefügt erschien, so schwer fiel es uns miteinander in den ersten Jahren.

Und als sich dann noch kein Nachwuchs einstellen wollte, da bin ich fast verzweifelt. Sollte der Segen Gottes für unsere Liebe ausbleiben. „Wenn das so bleibt – wozu lebe ich dann noch“ fragte ich mich oft.

Jeder von uns bat Gott immer wieder um den heiß ersehnten Sohn ... fast 20 Jahre lang.

1 Hildegunde Wöller; Liebesgeschichten in der Bibel, S.25.

Als ich schließlich doch schwanger war, war ich zunächst sehr glücklich. Gott hatte unsere Gebete erhört. Aber die Bewegung in meinem Leib machte mich unruhig – so unruhig, dass ich ein Orakel aufsuchte – heimlich, damit Isaak davon nichts erfuhr.

Das Orakel beruhigte mich: Ich würde nicht nur einen, sondern zwei Söhne bekommen.

Zwillinge waren also das Geheimnis der unruhigen Tritte in meinem Bauch. Unter denen werde es allerdings Feindschaft geben. Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.

Das widersprach allen Regeln und ich sollte dafür sorgen, dass es so kam?

Als es Zeit war wurde als Erster Esau geboren, und Jakob als Zweiter. Eineiige Zwillinge waren sie nicht, im Gegenteil: Sie waren sehr verschieden in Aussehen und Charakter.

Als sie heranwuchsen, stellte sich heraus, dass wir uns nicht einig waren, was unsere Söhne betraf. – Vielleicht hätte ich doch mit Isaak über das Gotteswort reden sollen. Aber er war so unnahbar geworden in den Jahren, in denen wir auf Nachwuchs gewartet haben.

Isaak schätzte den wilden Esau, der gern auf die Jagd ging und im Übrigen ein Draufgänger war.

Ich liebte Jakob, der bei den Zelten blieb, sich um die Herden kümmerte, wie schon sein Großvater Abraham. Ihr kennt die Geschichte der Rivalität zwischen den Brüdern und wie der eine dem anderen das Erstgeburtsrecht um eine Linsensuppe abknöpfte.

Als ihr Vater Isaak alt und blind geworden war, bestellte den Älteren ein ihm ein Wildbret zu jagen und zuzubereiten, damit er ihm seinen Segen erteilen würde. Jetzt musste ich alles daran setzen, dass das Gotteswort doch noch wahr würde. Und manchmal muss man als Mutter da dem Familienfrieden nachhelfen und zu Tricks greifen – das wissen sie, die erfahrenen Mütter doch auch – oder?

Jakob – der brave – zögerte sich als Esau auszugeben und zu verkleiden. Er fürchtete den Fluch des Vaters, wenn der erkennen würde, dass er nicht seinen geliebten Esau, sondern den meinen Lieblingssohn Jakob vor sich haben würde.

Alles war geschickt vorbereitet, die Zeit drängte, jeden Augenblick konnte Esau widerkommen und der Segen Gottes für Jakob, meinen Liebling, wäre verloren gewesen. Da wischte ich seine Bedenken weg mit den Worten: „Der Fluch komme auf mich, mein Sohn!“ Fast hätte der alte Vater Isaak den Betrug durchschaut. Das Essen war ein wenig zu schnell fertig, das Fell auf den Armen ein wenig zu unnatürlich, der Geruch der Kleidung des Esau, die ich dem Jakob angezogen habe, hat ihn schließlich überzeugt und er hat ihm seinen Segen gegeben.

Isaak und Esau sind fast explodiert vor Zorn als sie merkten, wie sie betrogen worden sind. Der ältere wollte den jüngeren töten.

Da habe ich dem Vater vorgeschlagen seinen Jüngsten auf Brautschau in die alte Heimat zu schicken. Ich musste ihn ja aus der Schusslinie bringen. Ob Isaak geahnt hat, dass ich hinter dem Betrug steckte. Vielleicht hätte ich mit ihm reden sollen – ganz offen schon als ich das Gotteswort erhielt.

Seither hat er sich ganz vor mir verschlossen. Und ich sitze hier allein vor meinem Zelt.

Für meinen Lieblingssohn habe ich gesorgt – so gut ich es dachte – aber jetzt habe ich nicht nur meinen Mann verloren. Auch er ist in die alte Heimat gezogen um sich eine Frau aus unserem Clan zu suchen. Mit Esau und seinen Frauen aus dieser Gegend kann ich nichts anfangen.

Ich hoffe, ich habe das richtige getan – aber glücklich bin ich damit wohl nicht geworden – aber vielleicht zufrieden, meinen Auftrag erfüllt zu haben.

Amen.

Pfarrer Thomas Lehnardt

Referent beim Dekan in Münsingen  
Bismarckstr. 28, 72525 Münsingen

Fon 07381-93 96 44

Mail [thomas.lehnardt@elkw.de](mailto:thomas.lehnardt@elkw.de)